

Volkskundliche Gegenstände im Gewerbemuseum

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gründete man überall in Europa Gewerbemuseen. Man wollte damit nicht nur das alte Kulturgut vor dem Untergang retten, sondern mit diesen Vorbilder- und Mustersammlungen vielseitige Bildungsstätten für das Handwerk und breite Volksschichten schaffen.

Schon in der Zeit der frühen Industrialisierung verdrängte das in großen Serien hergestellte Industrieprodukt das handwerkliche mehr und mehr. Man glaubte, diese Entwicklung durch die Förderung handwerklicher Qualität und durch Geschmackserziehung beeinflussen zu können.

Die Produkte der neu entstandenen Industriebetriebe machten die traditionelle Volkskunst bald überflüssig. Ein großer Teil der Bevölkerung zog infolge dieser Entwicklung in die Städte und damit änderte sich ihr Lebensraum und ihre

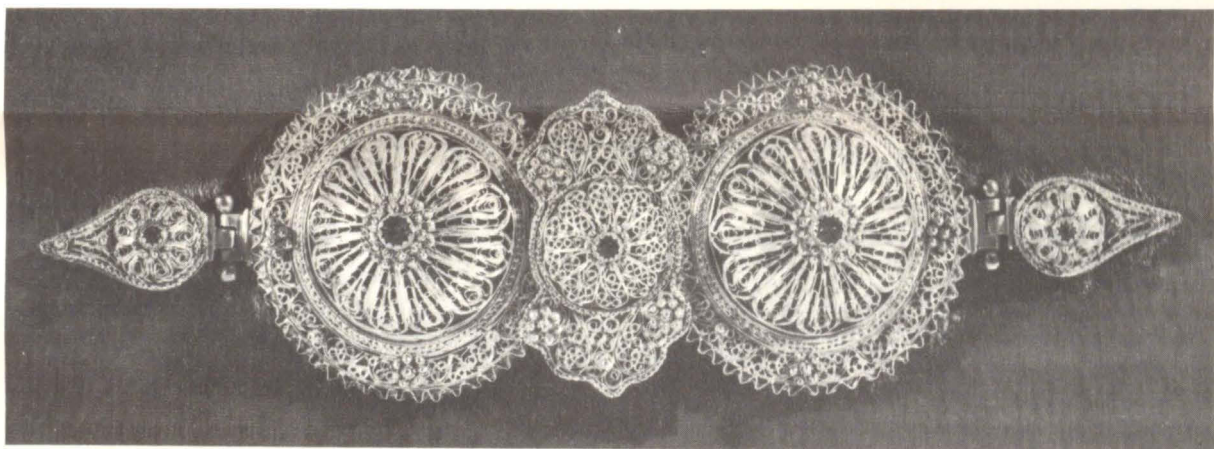
Lebensbedürfnisse. Das Massenprodukt war auch billiger und teilweise bequemer als die Handarbeit. Somit war ihre Herstellung unnötig und sinnlos geworden und damit wurde sie Volkskunst zum Sammelgut von Museen, Vereinen und Privatleuten.

In den Anfangsjahren des Gewerbemuseums befaßte man sich mehr mit Sammlungsgegenständen der sogenannten „hohen Kunst“. Die Volkskunst, die ihrem Wesen nach weit mehr ihrer Umwelt bedurfte um lebensfähig zu bleiben, stand daneben im Schatten.

Erst in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann man auch im Gewerbemuseum, sich der Volkskunst zuzuwenden und sammelte vor allem ländlichen Schmuck und Mobiliar. 1892 wurde eine „Bauernstube“ eingerichtet. Die bemalten Möbel daraus sind

auch heute bei uns zu sehen.

In sechs Vitrinen stellt das Museum nun eine Auswahl seiner volkskundlichen Bestände vor. Nicht zufällig stehen Korbmacherarbeiten am Beginn der Ausstellung. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts waren oberfränkische Korbmacher führend in Deutschland und ihre Erzeugnisse in ganz Europa verbreitet. Bis heute bemüht sich die Korbflechterschule in Lichtenfels darum, dieses alte Handwerk vor dem Aussterben zu bewahren. Beispiele ländlichen Schmucks, Holzdrechselarbeiten, Hinterglasbilder, volkstümliche Keramik und Textilkunst, Holzmodel und Trachtenpuppen machen die Vielfalt der volkskundlichen Sammlung des Gewerbemuseums sichtbar. Die Ausstellung wird noch bis zum Ende des Jahres zu sehen sein.



Gürtelschnalle, Silber, Rumänien 18. Jahrhundert

Habt ihr vergessen

Unter diesem Titel zeigt das Schauspielhaus im Oberen Foyer seit dem 16. April bis Ende Mai Plakate gegen Gewalt, Diktatur und Krieg aus dem polnischen Plakatmuseum in Warschau.

Die Katholische Akademie Hamburg hat aus Anlaß des 50. Jahrestages der Machtergreifung eine Kollektion von 98 Plakaten vorgestellt, die im Plakatmuseum Warschau/Wilanow aus aller Welt gesammelt wurden. Alle Plakate beschäftigen sich mit den Auswirkungen bzw. Warnung vor Krieg

und Gewalt. Es handelt sich dabei vorwiegend um Plakate polnischer Künstler, zurückgehend bis auf das erste Kriegsjahr 1939. Neben den polnischen sind aber auch Plakate international renommierter Künstler, beispielsweise aus Japan und Finnland vertreten.

Die Übernahme von Plakaten aus einem polnischen Museum erschien deshalb angezeigt, weil der Ausbruch des Krieges in Polen, die Ansiedlung von Vernichtungslagern auf polnischem Boden, die Zerstörung des Warschauer Ghet-

tos und schließlich der Hauptstadt selbst wohl die sinnfälligsten Beispiele der Auswirkungen von Gewalt und Willkür durch die NS-Diktatur sind.

Der dazugehörige Ausstellungskatalog mit 98 Farbabbildungen kann im Foyer zum Preis von DM 21,- erworben werden. Nach Ablauf der Ausstellungsreise in ganz Deutschland wird der Katalog im Buchhandel für DM 68,- verkauft.

Die Öffnungszeiten sind jeweils eine halbe Stunde vor den Vorstellungen im Schauspielhaus.